

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 19

Artikel: Wie schwierig ist doch das Zusammenleben! : Nachbarn, Nachbarn!
Autor: Martins, Katja Alves / Radev, Milen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ding der Unmöglichkeit. Kein Wunder. Denn manche Menschen haben einfach keinen Anstand. Man wäre ja noch gewillt zu tolerieren, dass es Leute gibt, die ab und zu nach 22 Uhr nach Hause kommen. Aber wenn sie dann auch noch als erstes das Radio anstellen, ihre Stühle und Tische rücken, da hört doch alles auf. Oder wie soll man schlafen können, wenn man sich jede Nacht darauf konzentrieren muss, ob jemand die Treppe raufschleicht? Und ob dieser Jemand allein ist? Man muss schliesslich wissen, was im Haus vor sich geht. Es könnten ja Einbrecher sein. Man liest ja genug in den Zeitungen.

Selbstverständlich werden auch die Haustüren nach zwanzig

Uhr nie seriös abgeschlossen. Dabei gehört doch das zur Verantwortung jedes einzelnen Hausbewohners. Genau wie das Reinhalten des Hausflurs. West-

Was haben Sardinien hier zu suchen?

Auch die vielgepriesene multikulturelle Gesellschaft trägt nicht gerade zum Hausfrieden bei. Die meisten Ausländer können sich einfach nicht an unsere Lebensgepflogenheiten anpassen. Das beste wäre, man würde die neu eingereisten Arbeitskräfte in Ausländer-Erziehungsheimen zuerst an unsere Waschküchen-Ordnungen gewöhnen,

nicht, dass in einem Mehrfamilienhaus Sardinien gebraten werden. Und der Duff von griechisch Frittiertem lässt sich zur Not im Urlaub in Griechenland erdulden, sicher aber nicht in unseren Treppenhäusern. Es fehlt an Ordnung und Disziplin an allen Ecken und Enden.

Für einen einzigen Hauswart ist es kaum zu schaffen, ein Wohnhaus mit Ausländern unter Kontrolle zu halten. Deshalb ist es wichtig, bestehende Synergien zu nutzen. In einem Haus, in dem zum Beispiel Türken und Kurden wohnen, sollen die Türken dazu angehalten werden, auf die Kurden aufzupassen.

Ausländer kontrollieren Ausländer

Die können das gut, die sind sich das schon so gewohnt von zu Hause. Und die Spanier könnten die Südamerikaner kontrollieren und Portugiesen die Afrikaner. Und wir Schweizer, wir würden das alles verwalten und nötigenfalls die Waffen liefern. Damit schon morgen aus unserer kleinen Welt ein besserer Platz wird.

Wie schwierig ist doch das Zusammenleben!

Nachbarn, Nachbarn!

VON KATJA ALVES MARTINS

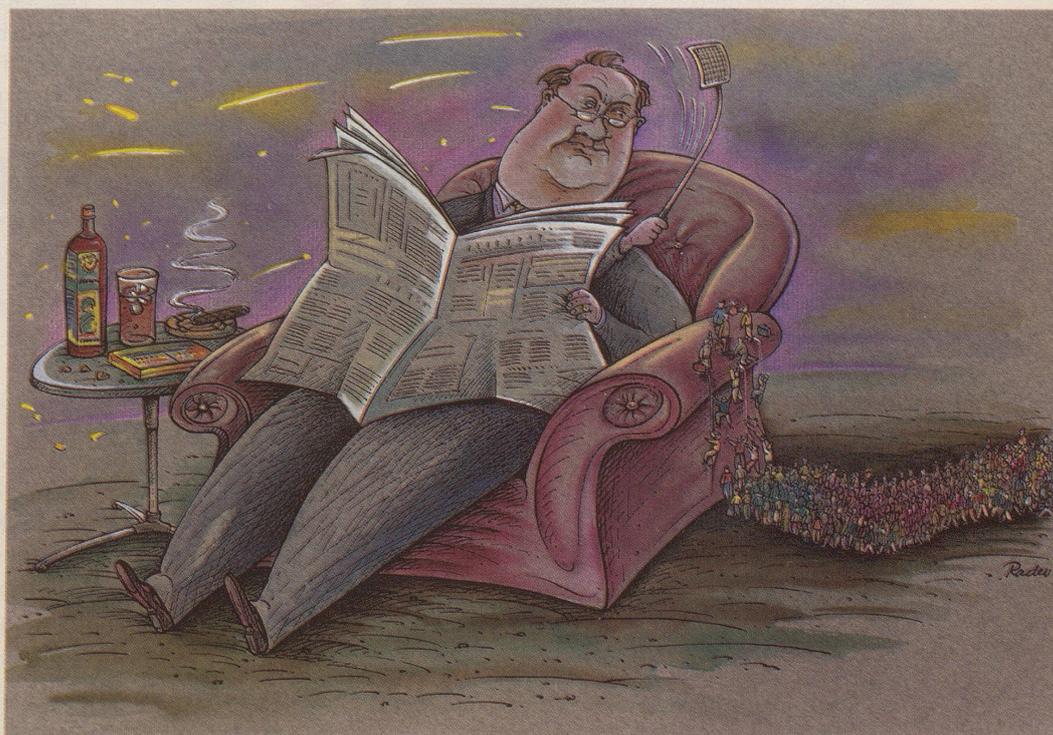
Es gibt Dinge im Leben, die wählt man sich, und andere, die kriegt man so oder so, ohne eigenes Zutun. Zu den nicht selbst verschuldeten Traumata gehören falsch gewachsene Weisheitszähne, kleinliche Verwandte und die Nachbarn im unteren Stockwerk.

Freundliches Nebeneinander unmöglich?

Natürlich kann man sich die Weisheitszähne ziehen lassen und die Verwandten so verärgern, dass sie sich eher den Zeigefinger abbeissen, als nochmals anzurufen, aber die Nachbarn, die wird man nie los. Kaum hat man die einen in jahrelangem Kleinkrieg vertrieben, schieben schon die nächsten ihre Wohnwand die Treppe hoch. Heerscharen von Hausverwaltern leben davon, jeden Tag Hunderte von Reklamationsbriefen zu bearbeiten. Das freundliche Nebeneinander scheint ein schieres

Wes-

bevor sie in unseren Mietshäusern wohnen dürfen. In diesen Heimen könnte ihnen auch die Schweizer Küche nähergebracht werden. Es gehört sich einfach



MILEN RAHEV